

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“. Annoncen, die in dieser Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 28 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, siehe die Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1. u. 10. J. außerhalb des Bezirks 1. u. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o. 30.

Montag, den 11. März 1889.

6. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zu verkaufen:
Cinca 5 Br. gutes
Heu und Gehmd.
Wer? sagt die Redaktion.

Einen gut erhaltenen
Gewehrkasten
(bereits noch neu) hat billig zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.

Das Neueste in
Filz- & Seidenhüten
für Herren und Knaben,
Konfirmandenhüte,
sowie **Hosenträger**
empfehle in schöner Auswahl
billigst
Fr. Schulmeister.

Sommerstrümpfe, Schürzen,
Halstücher, Handschuhe, Mützen,
Unterhosen, Unterröcke, Kinder-
kleider u. Korsetten,
alles zu herabgesetzten Preisen
bei
Kosine Krauß Ww.

Prima türk. Zwetschgen
(größte Frucht)
gestoßenen Zucker,
prima **Bugleser Mandeln,**
„ **Viktoria Erbsen,**
„ **Seller Pinjen**
empfeht zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Watz Doppelstärke
empfehle bestens
G. Aberle, sen.

Badstein- und
Schweizer-Käs
empfeht
F. Großmann, Hauptstraße 106
(Hinterhaus.)

Baumwollflanelle
in jeder Preislage empfiehlt
Wilh. Ulmer.

Zur Confirmation
empfehle mein großes Lager in
schwarzen Cachemires & farbigen Kleiderstoffen
aller Art zu den billigsten Preisen und lade zu zahlreichem Besuche ergebenst ein
Wilh. Ulmer.

Der bewerteste Ledererhalter
ist anerkannt das

Sozon-Öel

(auch Pat.-Leder-Öel genannt).

Ueberrisft an Güte alle anderen Fette und Schmierer, dringt in's Leder (Rarben) vollständig ein, daher die einzig richtige Nahrung für das Leder. Erneuert, macht nicht schmierig, gestattet das sofortige Glanzwischen, schützt gegen Sporen oder Auslaufen, gegen Nässe und hält die Füße trocken und warm.

Bei **Pferde- und Sattelzug** bietet es vielfache Garantie gegen Unglücksfälle in Folge **Reissen oder Brechen von Riemen.**

Bestes Mittel zur Heilung spröder **Pferdebüße** und Förderung des Wachstums derselben. — In **Jägerkreisen** besonders bevorzugt.

Frankfurt a. M.

Sozon-Öel-Company,
Hoflieferanten.

Gebrauchs-Anweisung.

Es genügt, dies Öel einfach auf's Leder zu verstreichen, unnötig zu wärmen noch zu reiben, um dessen Erneuerung, Nahrung, Erweichung und Reinlichkeit zu erlangen.

Grösste Ersparnis.

Alleinverkauf in Wildbad bei

C. Aberle senior.

Holländische



Schellfische

sind zu haben bei

Carl Schobert.

Alleinverkauf für Wildbad
der bestrenommierten Cigarrenfabrikate von
Clemens Aug. Reichard
Kaiserslautern

bei

Christ. Pfau.

86. Hauptstrasse 86.

Prima Wagenfett

erlasse in Kübeln a 16 Pfd. zu M. 2.50
C. Aberle sen.

Guter frisch gebrannter

CAFÉ

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Wien. Bitte, lesen Sie! Wien.

Sensationelles aus der Wiener Jubiläums-Ausstellung.

Mech. Buttermaschine Patent „Rapid“

mittels welcher in circa 5 Minuten Butter erzeugt wird.

Diese neueste Erfindung, geprüft von Fachmännern, als unübertroffen anerkannt, sogar zur Bereitung von Chaudeau, Eier-Schnee, Schlag-Obers, Eier-Punsch geeignet, ist unentbehrlich für jedes bürgerliche Haus, da für wenige Kreuzer Rahm genügen, in einigen Minuten frische, reine, gesunde Butter zu machen, wodurch der Kauf von im Handel vorkommender alter oder gefälschter Butter behoben ist.

Die patentierte Buttermaschine hat 2 Räder, die mit dem Schwunggriff verbunden sind und den inneren Mechanismus, bestehend aus 4 Flügeln, treiben. — Die Preise dieser Maschinen sind mit:

Rauminhalt $\frac{1}{2}$ 2 5 10 25 50 Liter
Preis 4 — 6. — 9. — 15. — 30 — 50. — Mark.

NUR MARK 7. — KOSTET

die seit August 1888 erfundene

PATENT-HAND-NÄHMASCHINE



sammt Zugehör und näht diese Maschine Alles schön, gut u. regelmässig, v. der feinsten Seide bis zum dicksten Stoffe; sie ist so leicht und einfach zu handhaben, dass jedes Kind damit nähen kann. Diese Nähmaschine ist ausserdem so schön ausgestattet,

dass sie nicht nur für jedes Zimmer, sondern sogar für jeden Salon eine Zierde ist, und sollte solch' eine Maschine in keinem Haushalte fehlen. Obige Gegenstände sind gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages zu beziehen;

Central-Depôt der neu erfundenen Butter- und Nähmaschinen

Weiss, Wien, I. Seilergasse 7.

Die Preise verstehen sich emballage- u. portofrei ganz Deutschland.

Schiefertafeln linirt 1 und 4fach 20, 25 u. 30 Pfg.

Schreibhefte in allen Dimensionen
Griffel per 100 St.

40, 50, 60 und 70 Pfg.

empfehlen bestens

C. Aberle senior.

Frische Kochbutter

empfehlen bestens

Chr. Batt, Rathausgasse.

Selbstgebrannten

Befenschnaps und
Beidelbeergeist

ist zu haben bei

Wilh. Wildbrett, Küfer.

Prima Stearinkerzen

(Fabrikat Münzing)

— offen und in Paket —

empfehlen

Chr. Pfau.

Vorhangstoffe

in großer Auswahl (am Stück) schmale und breite, von den einfachsten bis zu den feinsten Dessin, sowie Leinwand einfach und doppelbreit ist in jeder Preislage zu haben und bitte um zahlreichen Besuch

Frau Luise Holz im wilden Mann.

Empfehlung.

Die Schönfärberei und Druckerei von
Georg Straussberger in Nürtingen

empfiehlt sich im Färben und Drucken von

Kleidern in Seide, Wolle und
Baumwolle.

Die Kleider werden unzertrennt gefärbt.

Agentur: W. Allmer.

Neueste Sammlung der schönsten Volkslieder

Couplets, Schnadahüpfeln und Schelmen-Lieder
mit vielen Illustrationen

sind zu haben per Stück 10 Pf in der Buchdruckerei ds. Blts.

Mein Lager in

Woll- & Baumwoll-Garne

bringe ich in empfehlende Erinnerung;

— sächsisch Hauschild —

in gebleicht und ungebleicht

empfehle bestens.

Carl Aberle sen.

Chocolat & Cacao
AMÉDÉE KOHLER & FILS
LAUSANNE
Suisse.

Zu haben bei: F. Funk, Conditior, Wildbad.

Confirmations- & Festgaben

empfiehlt in reicher Auswahl

Max Ringe's Buchhandlung.

Seifen-Waaren

in großer Auswahl

Porzellan- & Holz-Seifen, Gesundheitsseifen, Weichsel-Rohre,
Seifen- und Cigarrenspitzen etc.

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Mundschau.

Cannstatt, 8. März. Am 7. d. M. glitt eine Dame von Stuttgart auf der sogenannten Riesbrücke hier aus und fiel in den Neckar, konnte sich aber ohne fremde Hilfe aus Ufer retten, verlor aber dabei Hut und Muff. — Gestern Abend 8 Uhr sollte ein Stromer in der Bahnhofstraße festgenommen werden. Derselbe widersetzte sich dem Schutzmann, tratt solchen mit Kläßen und legte sich schließlich auf den Boden, wodurch ein Auflauf entstand.

Münzingen, 7. März. In der Nacht vom 4. auf 5. März kamen in Sonthheim zwei Einbruchsdiebstähle vor: im Rathhaus wurde der Arr. Steppich und die Taschenuhr des Lehrers gestohlen; in einem Privathaus wurde vom Dieb eingebrochen und eingestiegen, letzterer aber vom Hauseigentümer verjagt. Weitere nächtliche Diebstähle sind in Dapfen und Eplingen vorgekommen.

Niedlingen, 7. März. Gestern mittag verunglückte ein Knäbchen des Briefträgers Berner hier. Der Kleine wollte laut Niedl. Stg. über einen angehängten beladenen Holzschlitten steigen, während der Fuhrmann eben den Kräger losmachte. Unglücklicherweise zogen die Pferde in dem Augenblicke an, in welchem der vierjährige Knabe zwischen beiden Schlitten stand; das Kind mußte so zu Fall kommen und brachte den Arm unter den Schlittenlauf. Die Verletzung am Arme waren derart, daß derselbe sofort abgenommen werden mußte.

Münzingen, 7. März. Dem Schw. B. wird geschrieben: Nachstehender Vorfall dürfte geeignet sein, manchem Gastwirt auf die Verantwortung aufmerksam zu machen, die er beim Einstellen fremden Viehes in seinen Stallungen übernimmt. Bei einem hiesigen Gasthofbesitzer stellte vor kurzem ein Käsehändler aus Tigrisfeld ein Pferd ein, dem von einem andern ein Fuß abgeschlagen wurde, so daß man es töten mußte. Der Besitzer des Pferdes beanspruchte Schadenersatz und wandte sich an das G. r. d. i. t.; doch gelang es dem Wirt, sich auf gültigem Wege mit dem Beschädigten zu verständigen. Er zahlte ihm für das Pferd, das zufällig kein besonders wertvolles war, 3 Napoleons.

Weingarten, 9. März. Heute, als am Todestage des verewigten Kaisers Wilh. I., ist die Kaserne schwarz besetzt. Der gegenwärtig nach Berlin kommandierte Premierlieutenant Beckmayer wird namens des hiesigen Infanterieregiments „Kaiser Wilhelm“ einen Kranz am Sarge des Kaisers niederlegen.

Berlin, 5. März. Die Auswanderung Deutscher nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas betrug von 1871 bis 1888 2 Millionen.

Berlin, 4. März. Ueber die Einführung des neuen Regierungspräsidenten von Hannover, Grafen Wilhelm Bismarck, in sein Amt berichtet der Hann. Cour.: Der Herr Oberpräsident hatte die Einführung übernommen und sprach seine Freude darüber aus, daß an die Spitze der hiesigen Regierung der Sohn des um das Vaterland so hochverdienten Fürsten Reichskanzlers trate. Der Herr Regierungspräsident antwortete, daß es ihm besonders angenehm sei, sein neues Amt unter den Auspizien des Oberpräsidenten v. Bennigsen antreten zu können, der sich seit einer langen Reihe von Jahren große Verdienste um Reich und Staat,

wie auch um die Provinz Hannover erworben habe. Er bitte, ihm in seiner Stellung mit Vertrauen entgegenzukommen, wie er es auch entgegenbringe, denn nur bei diesem gegenseitigen Vertrauen könne die Regierung ihre Aufgaben voll erfüllen.

Berlin, 8. März. Eine Versammlung von Gerbern beschloß gestern, die Arbeit niederzulegen, falls die Lederfabrikanten nicht bis morgen nachmittag folgende Forderungen bewilligen: Wochenlohn 24. M. bei 10stündiger Arbeitszeit; für jede Ueberstunde 60 Pf.; für Lederzurichter ein Zuschlag von 25 pCt.

— Das Gemeindefollegium in München hat gestern gemäß dem Magistratsbeschlusse die Errichtung eines ersten Volksbrausebades Ecke der Frauenhofer- und Frühlingsstraße beschlossen. Die Kosten betragen 21,000 M. Das Gemeindefollegium wird, sobald hinreichende Erfahrungen vorliegen, die Errichtung von solchen Bädern in anderen Stadtteilen ins Auge fassen.

(Bruch des Eheversprechens.) Das Landgericht in Frankfurt verurteilte vor einigen Tagen einen vermögenden jungen Kaufmann zur Zahlung von nicht weniger als 150,000 Mark Konventionalstrafe, weil er diese Summe vor Zeugen seiner Braut zu zahlen versprochen hatte, falls er sie nicht bis zu einem gewissen Termine eheliche. Der Termin war verstrichen, ohne daß der Bräutigam sein Versprechen erfüllte, und die „Braut“ hatte Klage gestellt, worauf die Verurteilung des Angekludigten erfolgte.

— Das Dienstmädchen eines Brauers in Offenbach hatte dieser Tage das Unglück, eine Stednadel zu verschlucken. Die letztere hat sich in der Speiseröhre festgesetzt, und da das Mädchen durch hinzugegetene Halsanschwellungen Erstickungsanfälle hatte, so mußte zur Öffnung der Speiseröhre unbedingt geschritten werden. Die Operation hatte indessen nicht den erwarteten Erfolg, denn die Nadel sitzt unvermuteterweise tiefer im Halse, so zwar, daß eine weitere Operation wohl als ausgeschlossen zu betrachten sein dürfte. Die Unglückliche, welche die üble Gewohnheit hatte, Nadeln im Munde zu halten, befindet sich infolgedessen in höchster Lebensgefahr.

— (Kosten des Kölner Doms.) Für den Kölner Dom ist bisher aus Staatsmitteln im ganzen eine Summe v. 6,345,252 Mark aufgewendet worden. Die Summe der von 1812 bis 1880 insgesamt verwendeten Beträge beläuft sich auf 18,427,552 Mark einschließlich des Ertrages der Dombaulotterie.

Wien, 7. März. König Milan ermahnt bei der Abdankung seinen Sohn Alexander, ein guter, treuer und gerechter König zu sein, sich von Schwächlern und Heuchlern nicht bethören zu lassen, Volk und Land durch eine gerechte Regierung zu beglücken. Als er bei der Eidesleistung vor dem jungen König niederkniete, weinten die Minister und Generale.

Wien, 7. März. Nach dem „Neuen Wiener Tageblatt“ verwehrt die Abmachung Milan's mit Nikitsch der geschiedenen Königin die Rückkehr nach Serbien. Begegnungen mit ihrem Sohne sind nur im Ausland im Beisein eines Regenten gestattet. Das „Wiener Tgbl.“ erwähnt einen Brief Milan's an einen befreundeten ungarischen Aristokraten, in dem er sagt, er leide seit

Wochen an Schlaflosigkeit, Schwindelanschlägen und Erschöpfung. Der Brief schließt: Ich sehne mich fort, wie ein Schulknabe auf die Ferien.

Belgrad, 7. März. Gestern Abend gab König Milan ein Abschiedsdiner den Gesandten, Ministern und Parteichefs. König Milan erschien im Frack. Neben ihm nahmen Platz der deutsche Gesandte Graf Bray und der Regent Belimarkovic. Gerade gegenüber an der Spitze der Tafel saß zwischen den Regenten Nikitsch u. Protic der in Offiziersuniform erschienene junge König Alexander. Der Ex-König war in bester Laune, während Alexander einen melancholischen Eindruck machte; er schien vorher geweint zu haben. Toaste wurden nicht ausgebracht. Milan unterbielt sich auf das lebhafteste mit den Vertretern der Mächte und zog sich um 10 Uhr mit den Gesandten in den Rauchsalon zurück, wo er dieselben ersuchte, in dem ausliegenden Album Widmungen einzutragen. Um Mitternacht wandte sich Milan an Alexander und forderte ihn auf, mit ihm zu Bett zu gehen. Letzterer verabschiedete sich alsdann von den Anwesenden und verließ, gefolgt von seinem Vater, den Empfangssaal. Während des Abends wurde vornehmlich der russische Gesandte Persiani öfters durch den König Alexander und den Ex-König ausgezeichnet.

Wien, 8. März. Ex-König Milan reist über Wien und Paris nach Jerusalem. Die Besuche bei Kaiser Franz Joseph in Pest, sowie am Berliner Hofe dürften infolge von Andeutungen, die Milan erhielt, uners bleiben. Gerichtsweise wird Milan eine Ehe mit der Gräfin Wickenburg eingehen, zu welcher er seit 2 Jahren Beziehungen unterhält. Die Nachrichten von der Rückkehr der Königin Natalie nach Belgrad treten mit ziemlicher Bestimmtheit auf.

— Das Ohr in der Klemme. Das alte Sprichwort: „Der Horcher an der Wand hört seine Schand“, dürfte wohl am ehesten zutreffend sein für den Unfall, der am Donnerstag auf einer Sanitätswache des Nordviertels in Berlin behandelt wurde. Dort erschien blutüberströmt mit fast ganz vom Kopf getrennten linken Ohr der 19-jährige Kommis M., um sich daselbst die erste Hilfe leisten zu lassen. Derselbe war bei einem in der Chausseestraße wohnenden Kaufmann als Buchhalter angestellt und hatte, als sein Prinzipal am Donnerstag gegen Besuch von einem Geschäftsfreunde, mit welchem derselbe sich an das darnausstößende Privatkontor zurückzog, lauschend sein linkes Ohr an die angelehnte Thür gehalten, um kein Wort der Unterhaltung zu verlieren. Auf seinem Lauscherposten bemerkte er es nicht, daß der Prinzipal zur Thür schritt, dieselbe heftig zuwarf und so seinen jungen Gehilfen in des Wortes wahrster Bedeutung am Ohr festnagelte. Erst sein Hilfeschrei befreite M. aus der martervollen Lage und auf der Sanitätswache hielt der Arzt es für angezeigt, den für seine Neugier Bestrauten sofort in's Lazaruskrankenhaus zu schicken.

— (Kindermund.) Der Vater fragt den 3-jährigen Karl: „Wen hast du lieber, den Papa oder die Mama?“ — „Den Papa,“ antwortet der Kleine entschlossen. — „Warum das?“ entgegnet ein wenig gekränkt die Mutter. — Darauf der Kleine: „Ja, wir Männer müssen zusammenhängen.“

Jagdschloß Mayerling. Aus Wien wird dem „Hamb. Corresp.“ geschrieben: Kaiser Franz Joseph hat beschlossen, das Jagdschloß Mayerling, in welchem Kronprinz Rudolf sein erschütterndes Ende fand, vom Erdboden verschwinden zu lassen. Gleich nach dem Eintritt des Frühjahrs wird die Niederreißung beginnen. Nachdem diese möglichst rasch beendet sein wird, soll ein Eichenwald an die traurige Stelle gepflanzt werden, um sich mit den umliegenden Forsten zu einem ganzen zu verbinden. Wald und Grund gehen in das Eigentum des Stiftes über.

— Im Lager von Adlershot (England) rüstet man sich schon auf den Besuch des Kaisers Wilhelm. Zu den zu dessen Ehren stattfindenden Truppenübungen soll ein ganzes Armeekorps zusammengezogen werden.

— Vor nicht ganz zwei Jahren wurde der wohlhabende jüdische Kaufmann Strelitz in Triemesen (Posen) in seinem Hause tot und beraubt aufgefunden. Strelitz war von einer unbekannt Person überfallen und entsetzlich verstümmelt worden. Der Mörder, der einen größeren Geldbetrag mit sich

genommen hatte, konnte trotz aller Bemühungen nicht auffindig gemacht werden. Erst vor kurzem ist er in Amerika in der Person eines gewissen Lange ermittelt worden. Wie der Magdeb. Ztg. gemeldet wird, trat Lange dieser Tage gefesselt im Gerichtesängnis zu Gnesen ein.

— Ein guter Tropfen, gebraut aus Malz und Hopfen, wird den Teilnehmern der Wisemann-Expedition unter der heißen Sonne Ostafrika nicht fehlen. Kommerzienrat Pischorr hat Herrn Wisemann 1000 Flaschen seines Bieres zur Verfügung gestellt und v. der Spatenbrauerei sind mehrere Tausend Flaschen nach Sansibar abgegangen.

— Man schreibt aus Bamberg, 5. März: Ein origineller Diebstahl ereignete sich gestern unweit der Nonnenbrücke während der Straßenproduktionen einer Kameltreiberbande. Bestere hatte u. a. auch einen kleinen Affen bei sich. Ehe man sich verah, schlüpfte dieser behende Bierhändler in das Comptoir eines Großhändlers und eignete sich, ohne daß es dessen dafelbst anwesende Tochter hindern konnte, zwei auf dem Pulte liegende 20 Mark-Rollen (in 20 Pfg.-Stücken) an. Flugs steckte der Dieb seinen Raub ins

Maul, sprang hinaus auf die Straße und eilte mit dem Gelde in den Gepäckwagen der Bande. Dort wurde der Raub mit Jubel begrüßt, doch sollte die Freude nicht lange dauern. Bald erschien nämlich der Großhändler und forderte sein Eigentum zurück. Man fand die eine Rolle unverfehrt, die andere hatte der gewandte Dieb aufgebissen, doch stappelte man das herumliegende Geld schließlich zusammen bis auf 40 \mathcal{M} , die der Eigentümer großmütig den Fremdlingen überließ.

∴ (Ordnungssinn.) Die Kleine Etze: „Unser neues Dienstmädchen ist aber eine unordentliche Person, Mama!“ — Wieso denn, Etzechen?“ — Ja denke nur, die geht mit dem Kopf ins Bett!“

— (Ballgespräch.) Herr: „Ach, mein Fräulein, glauben Sie mir: Sie sind die Schönste auf dem ganzen Ball.“ — Dame: „Sie Schmeichler!“ — Herr: „Ohne Spaß (vertraulich): Sehen Sie sich nur einmal um, es ist ja gar nichts Geschiedenes da!“

∴ (Liebevoll.) „Mein Mann ist doch zu gut: täglich überhäuft er mich mit den Beweisen seiner Liebe. Erst gestern hat er mich in die Lebensversicherung eingekauft!“

Künstlerbahnen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

17.

„Mein Vater ein Geiger!“ rief Magnus jetzt mit leuchtenden Augen. „Ach, Onkel es ist das erste Mal, daß Du in meiner Gegenwart von ihm redest, warum muß es in so bitteren Worten geschehen. Ich weiß so gar nichts von ihm, an meiner Mutter Grab hast Du mich wenigstens einmal hingeführt, aber wo mein Vater gestorben und begraben, hast Du mir nie gesagt.“

„Weil ich es selbst nicht weiß; Als Deine Mutter mich an ihr Sterbebette rief, hatte der Glende sie längst verlassen, angeblich um in Amerika goldene Schätze für die Seinigen zu erwerben. Die arme Thörin hat an ihn geglaubt, ihn geliebt bis zu ihrem trostlosen Ende.“

„Dann wäre also eine Möglichkeit, daß er noch lebt!“

„Möglich ist es schon, vor Jahren, als Du als kleines Kind in unser Haus gekommen, habe ich einmal einen Brief von ihm erhalten.“

„Und hast Du ihm geantwortet?“

„Ja, ich habe ihm mitgeteilt, daß seine Frau gestorben, und ich sein Kind aufgenommen, aber nur unter der Bedingung, daß er, Dein Vater sich gänzlich lossage von Dir und unserer Familie.“

„Und er hat es gethan!“ rief Magnus erschüttert.

„Nun das war vielleicht sein geringstes Unrecht. Was hätte er bei seinem Vagabondenleben mit Dir beginnen sollen!“

Magnus war auf einen Stuhl gesunken, der Gedanke, daß sein Vater noch leben könne, ließ ihn momentan Alles andere vergessen. „Wenn ich ihn wiederfände, meinen Vater!“ murmelte er. —

„Danke Gott, wenn Du ihn niemals wieder siehst,“ sagte Herr v. Senden finster, „und nun genug davon! Augenblicklich bin ich noch die einzige Autorität für Dich, deren

Willen Du Dich zu fügen hast. Und ich verlange von Dir, daß Du weiter studierst, meinetswegen ergreife ein anderes Studium, wenn Dir die Medicin absolut widersteht. Werde Jurist, Geistlicher oder Phylologe, studiren aber mußt Du unbedingt, und das Musiktreiben verbitte ich mir ernstlich.“

„Das wirst Du nicht mehr können, Onkel!“ rief Magnus trotzig, „eben so wenig wie Du mich zum Studiren zwingen kannst. Das Talent zur Musik, das schöne Erbe meines Vaters, wird Dein despotischer Geist nicht mehr zurückdämmen, es bricht sich Bahn unaufhaltsam!“

In höchster Erregung war er aufgesprungen sein schönes Gesicht glühte, heller Kampfesmut, strahlte in seinen Augen. Jetzt galt es, die Fesseln abzustreifen, frei zu werden um jeden Preis.

„Du wagst es wirklich mir zu trotzen!“ rief Herr von Senden jetzt mit bebender Stimme. „Und wenn ich Dir nun sage, dann sind wir geschieden für immer, dann geh, verlaß mein Haus sogleich; sieh wie weit Du kommst mit Deinem sich unaufhaltsam Bahn brechenden Talent.“

„Dann werde ich wohl gehen müssen,“ sagte Magnus ruhig, aber er war todtenblaß geworden, sein Blick irrte nach der Thür des Salons hinüber. Sollte er wirklich gehen, ohne Abschied von den ihm theuren Menschen da drinnen.

„Wollst Du Dich meinem Willen fügen oder nicht?“ fragte Herr von Senden noch einmal.

„Ich kann nicht, Onkel.“

„Dann — hier ist die Thür!“

Beugend vor Zorn, rief Herr v. Senden die Thür auf, die nach dem Flur führte.

Magnus ging stumm hinaus, und donnernd fiel die Thür hinter ihm in's Schloß. Er ergriff Hut und Ueberzieher und den kleinen Reisekoffer, was Alles noch hier im Hausflur lag, und verließ das Haus, das ihm so lange Jahre eine Heimat gewesen.

„Um Gott, was ist geschehen, wo ist Magnus?“ fragte Frau v. Senden erschreckt, als ihr Gemahl bleich vor Zorn und Auf-

regung jetzt in den Salon trat. Die lauten Stimmen waren schon längst aus dem Wohnzimmer hier herüber gedrungen und hatten zu allerlei beängstigenden Vermutungen Veranlassung gegeben. Und nun kam Herr v. Senden allein zurück, und beantwortete die angstvolle Frage seiner Frau mit den kalten düren Worten: „Daß Magnus soeben für immer sein Haus verlasse. Betroffen blickte einer den andern an.“

„Und Du hast ihn gehen heißen, heute am heiligen Abend hinausgeschickt in die kalte einsame Winternacht, das kann nicht wahr sein Onkel!“ rief Eveline endlich.

„Es ist wahr, Eveline, ich habe den Untaukbaren für immer von meiner Schwelle gewiesen.“

Eine unheimliche Stille folgte diesen Worten, dann schritt plötzlich Eveline entschlossen nach der Thür. „Wo willst Du hin Eveline?“ fragte Frau v. Dork.

„Ich will wenigstens Magnus Adieu sagen Mama!“

„Willst Du nicht erst die Gründe hören, die Herrn v. Senden zu solchem strengen Verfahren veranlaßten?“

„Nein, Mama, jetzt kann ich es nicht. Bitte halte mich nicht zurück“, erwiderte Eveline und wandte sich dann an Walter, ihn zur Begleitung auffordernd.

Walter erhob sich mit einem scheuen Blick auf seinen Vater. „Du bleibst Walter!“ rief dieser finster; „und auch Du, Eveline, thätest besser nicht hinter Jemand her zu laufen, dem ich die Thür gewiesen!“

Eveline zuckte ungeduldig mit den Schultern „ich gehe,“ sagte sie kurz und bestimmt, und eilte zur Thür hinaus.

„Sie scheinen viel Autorität über ihre Tochter zu haben,“ wandte sich Herr von Senden spöttisch an Frau v. Dork.

„Eveline thut nichts Unpassendes,“ erwiderte diese ruhig. „Was sie einmal für das Rechte erkennt, davon läßt sie sich von keiner Macht der Welt abbringen.“

(Fortsetzung folgt.)